

## Präventiver Krieg und präemptiver Krieg – nicht nur, aber auch ein terminologisches Problem

Löckinger, Georg

*Published in:*  
Jahrbuch für europäische Sicherheitspolitik 2006 | 2007

Veröffentlicht: 01/01/2006

[Link to publication in pure](#)

*Citation for published version (APA):*

Löckinger, G. (2006). Präventiver Krieg und präemptiver Krieg – nicht nur, aber auch ein terminologisches Problem. In *Jahrbuch für europäische Sicherheitspolitik 2006 | 2007* (pp. 71-79). Nomos.

### General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain.
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal.

### Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.



Alexander Siedschlag (Hrsg.)

# Jahrbuch für europäische Sicherheitspolitik

**2006 | 2007**



Nomos

Alexander Siedschlag (Hrsg.)

# **Jahrbuch für europäische Sicherheitspolitik**

**2006 | 2007**



**Nomos**

Das Erscheinen dieses Bandes wird vom Bundesministerium für Landesverteidigung der Republik Österreich gefördert.

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-8329-2300-4

1. Auflage 2007

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2007. Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

## Inhalt

<i>Alexander Siedschlag</i> Editorial	5
--	---

### Themenschwerpunkt: Gewalt- und Krisenprävention

<i>Reinhardt Rummel</i> Europäische Krisenintervention: Die Politik des umfassenden Engagements	15
--	----

<i>Gunther Hauser</i> Die EU und der Kampf gegen den Terrorismus	25
---	----

<i>Georg Borisov Kabbe</i> Südosteuropa und die europäische Sicherheit	37
---	----

<i>Jodok Troy</i> Vom „Schurkenstaat“ zum failed state – Nationbuilding im Irak	49
--	----

<i>Mark Franken</i> Primäre und sekundäre Prävention – Eine kriminologische Sicht auf Maßnahmen internationaler Gewaltprävention	59
--	----

<i>Georg Löckinger</i> Präventiver Krieg und präemptiver Krieg – nicht nur, aber auch ein terminologisches Problem	71
--	----

### Sicherheitsinstitutionen und -strategien

<i>Anita Kuprian/Anja Opitz</i> Die sicherheitspolitischen Programme der EU-Ratspräsidentschaften 1999-2006	83
--	----

<i>Susanne Dilp/Alexander Siedschlag</i> Mittelfristige Herausforderungen des Systems der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik	113
--	-----

<i>Franco Algieri/Michael Bauer</i> Die Europäische Sicherheitsstrategie – vom Nutzen und den Unzulänglichkeiten eines EU-Dokuments	131
---	-----

<i>Sibylle Lang</i> Institutionelle Fähigkeitenentwicklung der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik	143
---	-----

**Inhalt**

---

*Thomas Bauer*

Rüstungspolitische Initiativen in Europa. Anspruch und Wirklichkeit des  
Institutionalisierungsprozesses zur Steigerung der militärischen Fähigkeiten Europas 155

*Olaf Theiler*

Eine neue transatlantische Vision? Neudefinitionen der Rollen von NATO  
und EU im Rahmen der Beziehungen zwischen den USA und Europa 165

*Klaus Brummer*

Der Europarat als europäische Sicherheitsinstitution 177

**Analytik und Reflexion**

*Wolfgang Dietrich*

Kleine Archäologie des europäischen Sicherheitsdenkens 191

*Henrike Viehrig*

Europa, das Unsichtbare: Medienpräsenz als Indikator für sicherheits-  
politische Bedeutung 203

*Thomas Roithner*

„Asymmetrische Konflikte“ zwischen Zivil- und Militärmacht EU.  
Zivile Ansätze einer zukunftsfähigen Sicherheitspolitik 215

**Historisches Stichwort**

*Jörg Calließ*

Das Krisenjahr 1956 – Island, Ungarn und Suez 231

**Dokumentation und Berichte**

*Thomas Tannheimer*

Sicherheitspolitische Zeittafel 2005 239

*Anita Kuprian*

ESVP-Operationen und -Missionen im Überblick 245

*Jodok Troy*

Ein Blick in die sicherheitspolitische Tagungslandschaft im Kontext  
der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft 257

*Alexander Siedschlag/Jodok Troy*

„Europäisches Krisenmanagement“. Erster Europäischer Sicherheits-Congress  
Innsbruck (ESCI), 9.-11. September 2005 262

*Anja Opitz*

„Transformation als Chance – Kohärentes Handeln und Wirkungsorientierung  
krisenpräventiver Sicherheitspolitik im multinationalen Kontext“.

Konferenz an der Bundesakademie für Sicherheitspolitik (BAKS),  
Berlin, 8.-9. November 2005

271

*Anja Opitz*

Neuerscheinungen zur ESVP: Die Europäische Union zwischen Anspruch  
und Wirklichkeit ihrer Sicherheits- und Verteidigungspolitik

277

*Robert Jindra/Thomas Tannheimer*

Die sicherheitspolitische Zeitschriften-Themenlandschaft des Jahres 2005

283

*Thomas Gimesi*

Ausgewählte Websites Europäischer Sicherheitsforschungs-Institutionen –  
kritisch bewertet

294

**Autorinnen und Autoren**

297

## Präventiver Krieg und präemptiver Krieg – nicht nur, aber auch ein terminologisches Problem

Georg Löckinger

*Die Unterscheidung zwischen präemptivem Krieg und präventivem Krieg [...] ist mittlerweile verloren gegangen, und die unrichtige Verwendung der Benennung „präemptiver Krieg“ in jenen Fällen, wo eigentlich „präventiver Krieg“ genauer wäre, zeitigt bedeutende Folgen.<sup>1</sup>*

### Einleitung

Durch den von den USA und vom Vereinigten Königreich im März 2003 begonnenen Krieg gegen den Irak wurden Diskussionen entfacht über die Frage, unter welchen Voraussetzungen ein bewaffneter Angriff eines Staates gegen einen anderen gerechtfertigt sei. Diese Diskussionen ergaben sich meistens in Zusammenhang mit dem Themenkomplex Terrorismus, Terrorismusabwehr und Terrorismusbekämpfung, weil ein maßgeblicher Akteur, die USA, mit den militärischen Operationen im Irak laut eigenen Aussagen vermeiden wollte, dass Massenvernichtungswaffen in die Hände terroristischer Organisationen gelangen könnten. Unabhängig davon, dass diese Art der militärischen Operation („präventiver Krieg“) als Maßnahme gegen den Terrorismus Anwendung findet, ist sie (ursprünglich) für die „klassischen“ zwischenstaatlichen Konflikte von großer Bedeutung. Entsprechendes gilt auch für den zweiten hier untersuchten Begriff („präemptiver Krieg“).<sup>2</sup>

Bevor man Fragen der Begründung und Rechtfertigung eines bestimmten Phänomens angehen kann, muss Klarheit darüber herrschen, wovon die Rede ist. Mit anderen Worten: Die betreffende Terminologie muss eindeutig sein. Zu völkerrechtlichen, ethischen und sonstigen Fragen in Zusammenhang mit den Begriffen „präventiver Krieg“ und „präemptiver Krieg“ gibt es viel Literatur. Zu den möglichen terminologischen Fallstricken existiert jedoch bis dato – zumindest in den hier untersuchten Sprachen Deutsch und Englisch – keine eingehende Analyse. Zu ihr soll der vorliegende Aufsatz beitragen, der die beiden Begriffe „präventiver Krieg“ und „präemptiver Krieg“ sowie die Beziehungen zwischen diesen beleuchten will; so soll die Terminologie verständlicher und klarer gemacht werden.

Was aber ist Terminologie? Dieser Frage wird im ersten Abschnitt (*Was ist Terminologie?*) nachgegangen; anhand der wichtigsten Bestandteile wird kurz in die Terminologielehre eingeführt. Der zweite Abschnitt (*Präventiver Krieg und präemptiver Krieg – zwei verschiedene Begriffe*) ist speziell den Begriffen „präventiver Krieg“ und „präemptiver Krieg“ gewidmet. Hier wird mittels der Ergebnisse einer Definitionsanalyse dargestellt, welche gemeinsamen Merkmale in einschlägigen Definitionen auftreten und wo die Unterschiede liegen. Im vierten Abschnitt (*Das terminologische Problem und Lösungsvorschläge*) wer-

1 Meine Übersetzung von Harry S. Laver: Preemption and the Evolution of America's Strategic Defense, in: Parameters 35 (2005), Nr. 2, S. 107-120, <http://carlisle-www.army.mil/USAWC/PARAMETERS/05summer/laver.pdf> [01.12.2005], dort S. 115.

2 Für begriffliche Übersichten zu Terrorismus, terroristischer Handlung, Terrorismusabwehr und Terrorismusbekämpfung siehe die Begriffspläne bei Georg Löckinger: Terrorismus, Terrorismusabwehr, Terrorismusbekämpfung. Einführung in das Fachgebiet, Methodik und Ergebnis einer Terminologearbeit in den Sprachen Englisch und Deutsch. Wien: Landesverteidigungsakademie, Sonderpublikation 03/2005, S. 29, 45, 53 u. 54.



den die maßgeblichen Facetten des terminologischen Problems erörtert sowie Vorschläge zu deren Lösung gemacht. Der fünfte Abschnitt schließlich enthält die *Schlussfolgerung* aus den vorangegangenen Überlegungen. *Abbildung 1* enthält beispielhafte Definitionen in deutscher und englischer Sprache und eine Übersicht über die gefundenen Synonyme und Äquivalente.

	präventiver Krieg	präemptiver Krieg
Beispielhafte deutschsprachige Definition	„Bewaffneter Konflikt, der durch Angriff von der Seite begonnen wird, die nach ihrer Beurteilung der gesamtpolitischen, strategischen und militärischen Lage glaubt, dass die Anwendung militärischer Mittel [...] unvermeidbar ist und dass gegnerische Gewinne dadurch verhindert und eigene erleichtert werden, indem man als Erster die Initiative des Handelns ergreift“, Ernst-Christoph Meier/Richard Roßmanith/Heinz-Uwe Schäfer: Wörterbuch zur Sicherheitspolitik. Deutschland in einem veränderten internationalen Umfeld. 5. Aufl. Hamburg: Mittler, 2003, S. 189.	„Bewaffneter Konflikt, der aufgrund der gesamtpolitischen und militärisch-strategischen Beurteilung der Lage von der bedrohten Seite durch Angriff begonnen wird, weil ein gegnerischer Angriff unmittelbar bevorzustehen droht oder erkannt ist und der Bedrohte mit einem Angriff auf militärische Vorteile hofft“, ebd.
Beispielhafte englischsprachige Definition	“A preventive military attack entails the use of force to eliminate any possible future strike, even when there is no reason to believe that aggression is planned or the capability to launch such an attack is operational”, Charles W. Kegley/Gregory A. Raymond: Preventive War and Permissive Normative Order, in: International Studies Perspectives 4 (2003), Nr. 4, S. 385-394, dort S. 388.	“An offensive action launched because of evidence that the enemy is about to attack”, US Center for Army Lessons Learned: CALL Thesaurus, Eintrag „preemptive attack” (2005), <a href="http://call.army.mil/products/thesaur_e/00006934.asp">http://call.army.mil/products/thesaur_e/00006934.asp</a>
Synonyme	präventiver Krieg, Präventivkrieg, Präventiveinsatz, Präventivschlag, präventiver Schlag	präemptiver Krieg, präemptiver Angriff, präemptiver Schlag
Äquivalente	preventive military attack, preventive war, preventive attack, preventive use of force, preventive act, prevention	preemptive military attack, preemptive war, preemptive attack, pre-emptive attack, preemptive strike, preemptive act, preemption

*Abbildung 1: Präventiver Krieg – präemptiver Krieg: Definitionen, Synonyme und Äquivalente im Deutschen und im Englischen.*

### Was ist Terminologie?

Im Folgenden möchte ich die vier wichtigsten Bestandteile der Terminologielehre beschreiben. Diese bilden das „erweiterte semiotische Dreieck“ (siehe unten, *Abbildung 2*).

*Begriff*<sup>3</sup>– Der Begriff ist die „Denkeinheit, die aus einer Menge von Gegenständen unter Ermittlung der diesen Gegenständen gemeinsamen Eigenschaften mittels Abstraktion ge-

3 Vgl. die ausführlichere Darstellung in ebd., S. 20f.

bildet wird“<sup>4</sup>. Durch die Abstraktion nehmen wir eine Vereinfachung vor, damit die von uns wahrgenommene Welt überschaubar und beschreibbar wird. So fassen wir etwa verschiedenste Arten von Gebäuden, in denen Menschen wohnen, zu „Haus“ zusammen, auch wenn die Gebäude unterschiedliche Farben, Formen, Größen etc. haben. Die gemeinsamen Eigenschaften werden also zum Begriff „Haus“ zusammengefasst.

*Gegenstand* – Unter Gegenstand wird ein „beliebiger Ausschnitt aus der wahrnehmbaren oder vorstellbaren Welt“<sup>5</sup> verstanden. Ein Gegenstand kann folglich ein physisch vorhandenes Ding (wie etwa ein Gleitflugzeug) oder eine abstrakte Vorstellung (wie etwa die Relativitätstheorie) sein.

*Benennung*<sup>6</sup> – Unter Benennung versteht man die „aus einem Wort oder mehreren Wörtern bestehende Bezeichnung“<sup>7</sup>. Die Benennung ist folglich der sprachliche Ausdruck, den wir verwenden, um über einen bestimmten Gegenstand zu kommunizieren.

*Definition*<sup>8</sup> – Unter einer Definition versteht man die „Begriffsbestimmung mit sprachlichen Mitteln“<sup>9</sup>. Definitionen erfüllen eine wichtige Aufgabe, denn mit ihrer Hilfe wird ein Begriff festgelegt, gleichzeitig von anderen Begriffen abgegrenzt und/oder mit anderen Begriffen in Beziehung gesetzt.

*Erweitertes semiotisches Dreieck*<sup>10</sup> – In diesem Dreieck sind die oben besprochenen Bestandteile enthalten; demnach besteht dieses aus Begriff, Benennung, Gegenstand sowie Definition und sieht folgendermaßen aus:

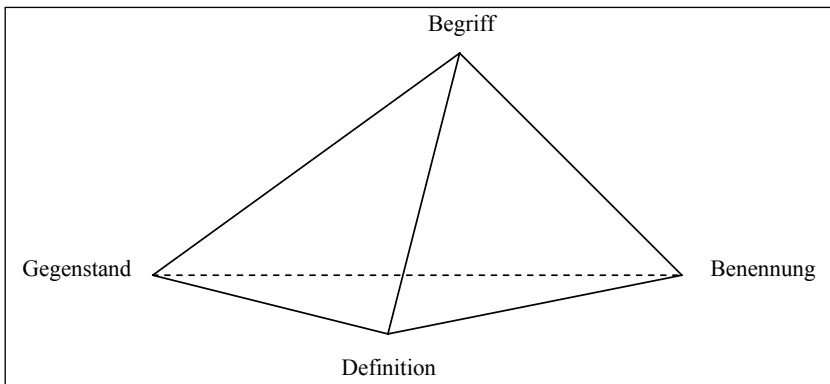


Abbildung 2: Das erweiterte semiotische Dreieck.

4 Norm DIN 2342, Teil 1, Oktober 1992, Punkt 2.1.

5 Ebd., Punkt 1.1.

6 Vgl. die etwas ausführlichere Darstellung bei Löckinger, Terrorismus, Terrorismusabwehr, Terrorismusbekämpfung (Anm. 2), S. 21.

7 Norm DIN 2342, Teil 1, Oktober 1992, Punkt 3.1.2.

8 Vgl. die ausführlichere Darstellung bei Löckinger, Terrorismus, Terrorismusabwehr, Terrorismusbekämpfung (Anm. 2), S. 21-22.

9 Norm DIN 2342, Teil 1, Oktober 1992, Punkt 2.11.1.

10 Vgl. Reiner Arntz/Heribert Picht/Felix Mayer: Einführung in die Terminologiearbeit. 4. Aufl. Hildesheim: Olms, 2002, S. 38f.

Ein Gegenstand wird mithilfe des Denkens zu einem Begriff abstrahiert, der wiederum durch eine Benennung „kommunikationsfähig“ wird. Mithilfe dieser Benennung lässt sich dann die Verbindung zum konkreten Gegenstand herstellen.<sup>11</sup>

*Terminologie*<sup>12</sup> – Eine Terminologie ist der „Gesamtbestand der Begriffe und Ihrer Benennungen in einem Fachgebiet“<sup>13</sup>. Die Terminologie ist folglich janusköpfig: Sie besteht nicht nur aus den sprachlichen Ausdrücken, die wir für bestimmte Gegenstände verwenden (= Benennungen), sondern auch aus den „dahinter liegenden“, mithilfe des Denkens gebildeten Abstraktionen (= Begriffen). Anders ausgedrückt: Unter Terminologie versteht man den Fachwortschatz eines bestimmten Fachgebietes.

### Präventiver Krieg und präemptiver Krieg – zwei verschiedene Begriffe

Ausgehend von dem oben Gesagten werde ich nun auf die beiden Begriffe „präventiver Krieg“ und „präemptiver Krieg“ eingehen. Im Rahmen der Analyse untersuchte ich insgesamt 50 Definitionen.<sup>14</sup> Im Falle des Begriffes „präventiver Krieg“ waren es 26 verschie-

11 Löckinger, Terrorismus, Terrorismusabwehr, Terrorismusbekämpfung (Anm. 2), S. 22.

12 Vgl. die ausführlichere Darstellung ebd., S. 23-24.

13 Norm DIN 2342, Teil 1, Oktober 1992, Punkt 3.10.

14 Die Definitionen des Begriffes „präventiver Krieg“ und/oder des Begriffes „präemptiver Krieg“ sind den folgenden Quellen entnommen: Ulrich Arnswald: Präventiv-Krieg oder Präemptiv-Krieg?, in: Freitag: Die Ost-West-Wochenzeitung, Nr. 35 (2003), <http://www.freitag.de/2003/35/03350701.php> [02.12.2005]; G. Artl u.a.: Militärlexikon. 2. Aufl. Berlin: Militärverlag der Deutschen Demokratischen Republik, 1973, S. 298-299; Friedrich Berber: Lehrbuch des Völkerrechts. Bd. 2. München: Beck, 1962, S. 11; Bertelsmann Electronic Publishing: Das Große Bertelsmann Lexikon 2001. München: Bertelsmann, 2000; Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus: Der Brockhaus multimedial 2004. Version 6. Mannheim: Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus, 2004 (CD-Rom); Bibliographisches Institut (Hg.): Meyers Enzyklopädisches Lexikon in 25 Bänden. Bd. 19. 9. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut, 1977, S. 216; Allen Buchanan/Robert O. Keohane: The Preventive Use of Force. A Cosmopolitan Institutional Proposal, in: Ethics & International Affairs 18 (2004), S. 1-22, dort S. 1; Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Begriffe und Definitionen (ca. 2003), [http://www.bpb.de/themen/P4BZ90,0,0,Begriffe\\_und\\_Definitionen.html](http://www.bpb.de/themen/P4BZ90,0,0,Begriffe_und_Definitionen.html) [01.12.2005]; Ivo Daalder: Preemptive Attack – Old Constraints, New Challenges (ca. 2004), [http://www.un-globalsecurity.org/pdf/Daalder\\_paper\\_preemption.pdf](http://www.un-globalsecurity.org/pdf/Daalder_paper_preemption.pdf) [02.12.2005], S. 2; Trevor N. Dupuy u.a.: Dictionary of Military Terms. A Guide to the Language of Warfare and Military Institutions. 2. Ausg. New York: Wilson, 2003, S. 197f.; Graham Evans/Jeffrey Newnham: The Penguin Dictionary of International Relations. London: Penguin Books, 1998 S. 448f.; Joanne M. Fish/Samuel J. McCraw/Christopher J. Reddish: Fighting in the Gray Zone. A Strategy to Close the Preemption Gap. Carlisle Barracks: U.S. Army War College, Strategic Studies Institute, 2004, <http://www.strategicstudiesinstitute.army.mil/pdf/files/PUB412.pdf> [02.12.2005], S. 4; Richard F. Grimmett: U.S. Use of Preemptive Military Force (2003), <http://www.fas.org/man/crs/RS21311.pdf> [02.12.2005], S. 2; Richard N. Haass: Intervention. The Use of American Military Force in the Post-Cold War World. Veränderte Ausg. Washington, DC: Brookings Institution Press, 1999, <http://brookings.edu/books/081573135X/html/> [02.12.2005], S. 51f.; Karl-Heinz Hahslach/Mannfred Opel: Lexikon Grauzone. Stichworte, Dokumente und Fachbegriffe. München: Bernard & Graefe, 1981, S. 94; P.H.C. Hayward: Jane's Dictionary of Military Terms. London: Macdonalds and Jane's, 1975, S. 128; Charles W. Kegley/Gregory A. Raymond: Preventive War and Permissive Normative Order, in: International Studies Perspectives 4 (2003), Nr. 4, S. 385-394, dort S. 388; Joachim Krause: Die Krise der westlichen Allianz und die Krise des Multilateralismus (ca. 2004), <http://www.isuk.org/de/pdf/Westallianz.pdf> [01.12.2005], S. 5; Neil C. Livingstone/Terrell E. Arnold (Hg.): Fighting Back: Winning The War against Terrorism. Lexington: D.C. Heath and Company, 1984, S. 124; Ernst Lutz: Wörterbuch zur Sicherheitspolitik. München: Beck, 1980, S. 154; Ernst-Christoph Meier/Richard Roßmanith/Heinz-Uwe Schäfer: Wörterbuch zur Sicherheitspolitik. Deutschland in einem verändernden internationalen Umfeld. 5. Aufl. Hamburg: Mittler, 2003, S. 189; Meyers Lexikonredaktion (Hg.): Duden – Das Neue Lexikon in 10 Bänden, Bd. 7. 3. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 1996, S. 2711; Thomas Nichols: Just War, Not Prevention, in: Ethics and International Affairs 17 (2003), Nr. 1, <http://www.carnegiecouncil.org/viewMedia.php/prmTemplateID/8/prmID/867> [02.12.2005]; J. Packs: A Glossary of Arms Control Terms. Washington, DC: The Arms Control Association, 1979; Jeffrey Record: Nuclear Deterrence, Preventive War, and Counterproliferation (2004), <http://www.cato.org/pubs/pas/pa519.pdf> [02.12.2005], S. 2; Alex P. Schmid: Thesaurus and Glossary of Early Warning and Conflict Prevention Terms.

dene Definitionen (davon 15 englischsprachig, 11 deutschsprachig), im Falle des Begriffes „präemptiver Krieg“ 24 Definitionen (davon 18 englischsprachig, 6 deutschsprachig). Mittels dieser Analyse filterte ich die wichtigsten gemeinsamen Merkmale der Begriffe, die in den Definitionen enthalten waren, heraus und untersuchte, wie oft diese jeweils vorkamen (absolut und relativ). Diese Merkmale kommen meistens in den Diskussionen von Fachleuten über die beiden Begriffe vor und erleichtern oder erschweren, je nach terminologischer Genauigkeit, auch die Begriffsabgrenzung. Manche dieser Merkmale sind inhaltlich identisch, das heißt, durch sie werden inhaltliche Übereinstimmungen der beiden Begriffe beschrieben. Manche dieser Merkmale sind jedoch verschieden, das heißt, durch sie werden die beiden Begriffe voneinander abgegrenzt.

„Innerhalb“ der beiden Begriffe herrscht über die wichtigsten Merkmale vergleichsweise große Einigkeit.<sup>15</sup> Das bedeutet, es geht jeweils tatsächlich um den gleichen Begriff. Daher können auch die dafür verwendeten Benennungen als Synonyme<sup>16</sup> oder Äquivalente<sup>17</sup> gelten. Außerdem werden die jeweiligen Benennungen oder deren Bestandteile sehr ähnlich geschrieben.

Aus der detaillierten Analyse der beiden Begriffe und der Zusammenführung der erzielten Ergebnisse ergibt sich das folgende Bild (*Abbildung 3*):

---

London: Forum on Early Warning and Early Response, 2000, S. 69; Urs Schwarz/Laszlo Hadik: *Strategic Terminology. A Trilingual Glossary*. Düsseldorf: Econ, 1966, S. 38 u. 109; Rafael Seligmann: *Israels Sicherheitspolitik. Zwischen Selbstbehauptung und Präventivschlag – Eine Fallstudie über Grundlagen und Motive*. München: Bernard & Graefe, 1982, S. 225; Walter B. Slocome: *Force, Pre-emption and Legitimacy*, in: *Survival* 45 (2003), Nr. 1, S. 117-130, <http://www.iiss.org/showdocument.php?docID=107> [02.12.2005], S. 124; Michael A. Smith/Jeffrey J. Schloesser: *The Preemptive Use of Force: Analysis and Decisionmaking*. Carlisle Barracks: U.S. Army War College, 1997, <http://stinet.dtic.mil/cgi-bin/GetTRDoc?AD=A328082&Location=U2&doc=GetTRDoc.pdf> [02.12.2005], S. iii; Henry A. Stephenson: *The Justice of Preventive War*. Monterey: Naval Postgraduate School, 2004, <http://stinet.dtic.mil/cgi-bin/GetTRDoc?AD=A427714&Location=U2&doc=GetTRDoc.pdf> [02.12.2005], S. 1; US Center for Army Lessons Learned: *CALL Thesaurus*, Eintrag „preemptive attack“ (2005), [http://call.army.mil/products/thesaur\\_e/00006934.asp](http://call.army.mil/products/thesaur_e/00006934.asp) [01.12.2005]; US Department of Defense: *Dictionary of Military and Associated Terms* (2005). Die jeweils aktuelle Fassung ist (mit geänderter Seitennummerierung) online verfügbar unter [http://www.dtic.mil/doctrine/jel/new\\_pubs/jp1\\_02.pdf](http://www.dtic.mil/doctrine/jel/new_pubs/jp1_02.pdf) [02.12.2005], dort S. 419 u. S. 423; David S. Yost: *Debating security strategies*, in: *NATO Review*, Nr. 4/2003, S. 15-19, [http://www.nato.int/docu/review/pdf/i4\\_en\\_review2003.pdf](http://www.nato.int/docu/review/pdf/i4_en_review2003.pdf) [01.12.2005], dort S. 17.

15 Das Fehlen eines bestimmten Merkmals in einer Definition bedeutet nicht automatisch, dass dieses als überhaupt nicht relevant betrachtet wird. Das betreffende Merkmal wird aber möglicherweise nicht als unbedingt notwendig empfunden für die Abgrenzung des Begriffes gegenüber anderen Begriffen.

16 Unter Synonymen versteht man unterschiedliche Benennungen für einen einzigen Begriff innerhalb einer Sprache, wie etwa „präventiver Krieg“ und „Präventivkrieg“.

17 Unter Äquivalenten versteht man unterschiedliche Benennungen für einen einzigen Begriff in zwei Sprachen, wie etwa „präventiver Krieg“ im Deutschen und „preventive military attack“ im Englischen.

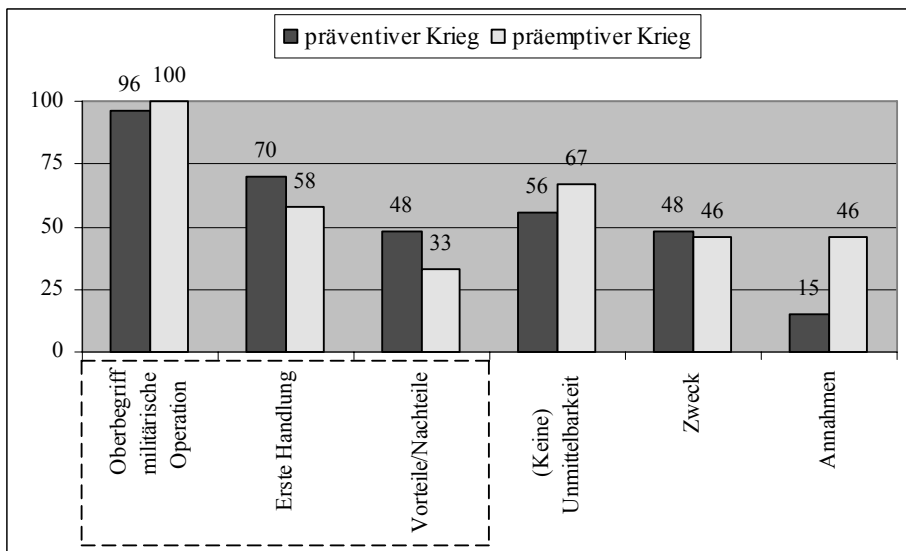


Abbildung 3: Die Merkmale der Begriffe „präventiver Krieg“ und „präemptiver Krieg“ im Vergleich (Angaben in Prozent der jeweils untersuchten Definitionen).

Durch die ersten drei Merkmale (gestricheltes Rechteck), die im Durchschnitt in zirka 68 Prozent der Definitionen zu finden sind, sind *inhaltliche Übereinstimmungen* der beiden Begriffe festgehalten.

- *Oberbegriff militärische Operation*: In nahezu allen Definitionen wird auf eine Art von militärischer Operation (Krieg, Angriff etc.) als Oberbegriff Bezug genommen. Es steht also außer Zweifel, dass es sowohl bei „präventivem Krieg“ als auch bei „präemptivem Krieg“ um Handlungen von Streitkräften geht.
- *Erste Handlung*: In durchschnittlich etwa zwei Drittel der Definitionen ist ein Verweis enthalten auf die Tatsache, dass es bei „präventivem Krieg“ und „präemptivem Krieg“ um die erste Handlung geht, die einer anderen durch den Gegner zuvorkommen soll.
- *Vorteile/Nachteile*: In rund 41 Prozent der Definitionen kann man lesen, dass man mit „präventivem Krieg“ und „präemptivem Krieg“ Nachteile gegenüber dem Gegner hintanhalten oder, anders formuliert, für sich selbst Vorteile erringen will.

Die verbleibenden drei Merkmale, die im Durchschnitt in rund 46 Prozent der Definitionen enthalten sind, beziehen sich zwar auf ähnliche Eigenschaften, sagen aber zum Teil etwas (ganz) Unterschiedliches aus. Durch sie wird also eine *inhaltliche Abgrenzung* vorgenommen.

- *(Keine) Unmittelbarkeit*: In etwas mehr als 61 Prozent der untersuchten Definitionen ist erwähnt, dass vom Gegner keine unmittelbare Bedrohung ausgeht („präventiver Krieg“) oder dass dies sehr wohl der Fall ist („präemptiver Krieg“). Hier geht es also um zwei Merkmale mit gegenteiligen Aussagen.
- *Zweck*: In etwas weniger als der Hälfte der Definitionen wird festgehalten, dass man entweder eine *nicht konkrete* zukünftige Handlung des Gegners vermeiden will („präventiver Krieg“), oder man versucht, eine *konkrete* unerwünschte Handlung des Geg-

ners zu verhindern und/oder sich selbst zu verteidigen („präemptiver Krieg“). In diesem Falle sind zwei inhaltlich ähnliche Merkmale im Spiel, die aber nicht übereinstimmen.

- *Annahmen*: In etwas mehr als 30 Prozent der Definitionen sind zwei weitere inhaltlich ähnliche, jedoch nicht übereinstimmende Merkmale enthalten. Einerseits der Hinweis darauf, dass die Ausführenden eine Konfrontation mit dem Gegner als grundsätzlich unvermeidbar betrachten („präventiver Krieg“); andererseits die Aussage, dass die Ausführenden meinen, im Besitz von Indizien zu sein, die auf eine bevorstehende unerwünschte Handlung des Gegners hinweisen („präemptiver Krieg“).

### Das terminologische Problem und Lösungsvorschläge

Wenn also „innerhalb“ der einzelnen Begriffe ein ziemlich großer Prozentsatz der Definitionen in den wesentlichen Merkmalen übereinstimmt, worin besteht dann das terminologische Problem? Und welche möglichen Lösungen gibt es dafür? Hier konnte ich sechs unterschiedliche Facetten ausmachen, die zueinander in einer mehr oder weniger großen Wechselwirkung stehen.

*Mangelnde Abgrenzung der Begriffe* – Erstens werden die Benennungen „präventiver Krieg“ und „präemptiver Krieg“ oft verwendet, ohne dass für die „dahinter liegenden“ Begriffe Definitionen angeführt würden. Dies erschwert die Begriffsabgrenzung. Wie oben beschrieben weisen die meisten Definitionen der einzelnen Begriffe die gleichen Merkmale auf. Eine Unterscheidung der beiden Begriffe ist daher problemlos möglich; sie muss lediglich mithilfe von Definitionen bewusst gemacht werden.

*Widersprüchliche Definitionen* – Zweitens gibt es jedoch einige wenige Definitionen, die dem Großteil der oben angeführten und analysierten Merkmale widersprechen. Beispiele hierfür sind etwa die Studie von Ulrich Arnswald,<sup>18</sup> in der eine Umkehrung der Benennung-Begriff-Zuordnung erfolgt, und Duden – Das Neue Lexikon in 10 Bänden, wo mit einer Benennung beide Begriffe erfasst werden. Durch diese Vermengung wird die terminologische Klarheit erschwert oder unmöglich gemacht. Hier sollten Unklarheiten wiederum durch das Anführen der jeweiligen Definition und/oder durch die Verwendung der korrekten Benennung ausgeräumt werden.

*Ähnlich geschriebene und klingende Benennungen* – Drittens werden sowohl in der deutschen als auch in der englischen Sprache die Benennungen ähnlich geschrieben und ähnlich ausgesprochen (siehe *Abbildung 1*). Dadurch wird die Unterscheidung (entweder über das Auge oder das Ohr) erschwert. Dieses Phänomen kann man unter anderem beobachten, wenn man Laien die beiden Begriffe erklären will. Oft wird nach der Erwähnung der beiden Benennungen nachgefragt: „Wie? Wie lautete der erste/zweite Ausdruck noch einmal?“ Zur Vermeidung von begrifflichen Missverständnissen ist aus diesem Grund eine aufmerksame Wahrnehmung unerlässlich.

*Grenze zwischen Gemeinsprache und Fachsprache* – Viertens ist die nicht klar vorhandene Grenze zwischen Gemeinsprache<sup>19</sup> und Fachsprache<sup>20</sup> ein Hindernis. Für Fachleute, die mit den Benennungen „präventiver Krieg“ und „präemptiver Krieg“ oft zu tun haben, ist

---

18 Arnswald, Präventiv-Krieg oder Präemptiv-Krieg? (Anm. 14).

19 „Dies sind [...] jene sprachlichen Ausdrücke, die wir im alltäglichen Leben verwenden und die jeder von uns zu verwenden gewohnt ist“, Löckinger, Terrorismus, Terrorismusabwehr, Terrorismusbekämpfung (Anm. 2), S. 19.

20 „Zu einer Fachsprache gehören [...] jene sprachlichen Ausdrücke, derer man sich im Kontext eines bestimmten Fachgebietes bedient, und/oder wenn man mit einschlägigen Experten kommuniziert, das heißt, in der Fachkommunikation“, ebd.

die Unterscheidung weniger schwierig. Wenn diese Benennungen jedoch den Weg in die Massenmedien und somit in die Gemeinsprache finden, wird es problematisch: Da die Benennungen ähnlich aussehen und ähnlich klingen, könnte von Laien vermutet werden, es handle sich um einen einzigen Begriff. Eine unrichtige Wahrnehmung kann somit ebenfalls zur Verwirrung beitragen. Als Lösung kommt in diesem Fall hauptsächlich die sensible und fachlich richtige Anwendung der jeweiligen Benennungen, etwa in den Massenmedien, zum Tragen.

*Füllung einer Benennung mit einem neuen Begriff* – Fünftens ist es möglich, dass sich ein Begriff ändert, die Benennung jedoch gleich bleibt. Etwa dann, wenn ein Benennungsteil in der Realität mit einem anderen als dem üblichen Begriff hinterlegt wird. Ein Beispiel hierfür stammt aus der Politik der USA: In offiziellen Dokumenten wird oft der Benennungsteil „präemptiv“ verwendet, während der Irak-Krieg (laut den oben analysierten Definitionen) ein „präventiver Krieg“ war.<sup>21</sup> Somit wurde die Benennung „präemptiver Krieg“ mit dem Inhalt des Begriffes „präventiver Krieg“ gefüllt. Dieser Vorgang sollte vermieden werden, da er nicht den im Allgemeinen vertretenen Merkmalen der Begriffe „präventiver Krieg“ und „präemptiver Krieg“ entspricht und folglich weitere Unklarheiten schafft. Man sollte daher die etablierte Terminologie verwenden und/oder klare Definitionen vorlegen.

*Politische Überlegungen* – Eng mit der vorherigen Facette hängt die letzte zusammen: Bei der Wahl von Benennungen spielen oft politische Überlegungen eine große Rolle. Dies kann zum Beispiel im Falle der Europäischen Sicherheitsstrategie (ESS) beobachtet werden, die eine wichtige Grundlage der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) der Europäischen Union darstellt. In einer frühen Fassung des Dokumentes (Juni 2003) heißt es: „Durch *präemptives* Handeln können größere Probleme in der Zukunft vermieden werden.“<sup>22</sup> Hingegen lautet die entsprechende Passage in der letzten Fassung folgendermaßen: „Durch *präventives* Handeln können größere Probleme in der Zukunft vermieden werden.“<sup>23</sup> Aufgrund politischer Überlegungen dürfte es hier zu einer Umstellung des Adjektivs „präemptiv“ auf „präventiv“ gekommen sein.<sup>24</sup> Es erscheint, als gebe es einen Zusammenhang mit dem „präventiven Krieg“ der USA gegen den Irak, der als „präemptiv“ bezeichnet worden war. Allerdings ist die Umstellung aus terminologischer Sicht einerlei, da der jeweilige „dahinter liegende“ Begriff nicht definiert wurde. Für diese Facette des terminologischen Problems dürfte es keine einfache und schlüssige Lösung geben, weil die in der Politik verwendete Terminologie aus unterschiedlichen Gründen häufig „offen“, das heißt unklar gehalten wird.

---

21 Siehe dazu zum Beispiel: President of the United States: Graduation Speech at West Point (2002), <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2002/06/print/20020601-3.html> [01.12.2005] und President of the United States: The National Security Strategy of the United States of America (2002), <http://www.whitehouse.gov/nsc/nss.pdf> [01.12.2005], S. 15.

22 Meine Übersetzung von: Council of the European Union: A Secure Europe in a Better World (2003), <http://register.consilium.eu.int/pdf/en/03/st10/st10881en03.pdf> [01.12.2005], S. 9, Hervorhebung hinzugefügt.

23 Meine Übersetzung von: Council of the European Union: European Security Strategy. A Secure Europe in a Better World (2003), <http://register.consilium.eu.int/pdf/en/03/st10/st10881en03.pdf> [01.12.2005], S. 13, Hervorhebung hinzugefügt.

24 Vgl. Presse- und Informationsamt der deutschen Bundesregierung (Hg.): Die neue Sicherheitsstrategie der Europäischen Union (ESS): „Ein sicheres Europa in einer besseren Welt“ (ca. 2004), <http://sicherheitspolitik.bundeswehr.de/8/23/3.php> [01.12.2004].

### Schlussfolgerung

Durch die oben vorgeschlagenen Lösungen (bewusste Unterscheidung, klare Definitionen etc.) könnten die Begriffe „präventiver Krieg“ und „präemptiver Krieg“ besser auseinander gehalten werden; dies würde die Fachkommunikation erleichtern und in weiterer Folge im Zusammenhang mit maßgeblichen politischen Entscheidungen für mehr Klarheit sorgen – bei Fachleuten und Laien. Natürlich hängt das oben skizzierte terminologische Problem eng mit anderen Fragen, etwa ethischer und völkerrechtlicher Natur, zusammen; durch eine klarere Terminologie könnten diese ebenfalls mit größerer Aussicht auf Erfolg behandelt werden. François Heisbourg weist zu Recht auf Folgendes hin:

„Aus der [...] falschen Verwendung von ‚präventiver Krieg‘ und ‚präemptiver Krieg‘ ergeben sich [...] mehrere praktische Folgen. Erstens verschwimmt die äußerst bedeutsame Unterscheidung im aktuellen Völkerrecht. [...] Eine weitere Folge der falschen Verwendung dieser zwei Benennungen ist die Verwirrung stiftende Wirkung in den öffentlichen Diskussionen auf internationaler Ebene [...]. Eine solche Verwirrung kann das gegenseitige Vertrauen untergraben [...], wodurch alle Staaten, mit denen [man] interagiert, ermutigt werden, gefährliche und die Stabilität mindernde Entscheidungen zu treffen.“<sup>25</sup>

---

25 Meine Übersetzung von François Heisbourg: A Work in Progress: The Bush Doctrine and Its Consequences, in: The Washington Quarterly 26 (2003), Nr. 2, S. 75-88, [http://www.twq.com/03spring/docs/03spring\\_heisbourg.pdf](http://www.twq.com/03spring/docs/03spring_heisbourg.pdf) [02.12.2005], dort S. 79.